

chende Tierwelt, zu der z. B. die schöne Smaragdeidechse, die Mauereidechse und die Juraviper gehören.

Ein Schutz schien angebracht, da die Buchsbestände an Gärtnereien, Händler usw. verpachtet und genutzt wurden und auf die Dauer gesehen mehr und mehr zurückgegangen wären. Der Naturschutz will diese einzigartige Sehenswürdigkeit erhalten!

Die forstliche Bewirtschaftung und Nutzung, ist gestattet, soll aber unter Wahrung des bodenständigen Waldcharakters und unter besonderer Schonung der seltenen Gehölze wie Buchs, Frühlingsahorn und Eibe vor sich gehen.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Geologie

Bülow, K. v.: Wehrgeologie. Unter Mitarbeit von W. Kranz, und E. Sonne, VIII, 170 Seiten mit 164 Abbildungen und 6 farbigen Karten. In Halbleinen RM 6.80. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig 1939.

Eine durch zahlreiche Abbildungen und einige Blockbilder sehr anschaulich gestaltete Einführung in die Grundbegriffe der praktischen Geologie und Kartenkunde geht dem Hauptteil voraus. In diesem selbst werden erdbauliche und wasserbauliche Fragen, Wasserbeschaffung und Wasserbeseitigung, Rohstoffbeschaffung, Straßenbau, Bahnbau und zahlreiche mehr spezielle Aufgaben (Flugplatzanlagen, Leitungen, Abhorchdienst, Kampfwagenabwehr u. s. w.) behandelt. Ganz besonders eingehend sind alle mit dem Wasser zusammenhängenden Dinge dargestellt; das gleiche gilt für die Ausführungen über die Miniertechnik mit den interessanten, durch Abbildungen belegten Beispielen aus dem Weltkrieg.

Der knappe, klare und auch für den Außenstehenden leicht verständliche Text macht in Verbindung mit den vielen Abbildungen das Lesen zu einer Freude. Man spürt auf jeder Seite die überlegene Beherrschung des Stoffes durch die Verfasser; an keiner Stelle ist eine trockene Darstellung unterlaufen.

Das kleine Buch ist nicht nur eine Wehrgeologie, sondern in vieler Hinsicht eine praktische Geologie schlechtweg. Tabellen über Druckfestigkeit, zulässige Baugrundbelastung, natürliche Böschungswinkel, Porenvolumen, Wasserbedarf u. s. w. gestatten sogar, es als Nachschlagewerk zu verwenden. Ein offensichtlich sorgfältig bearbeitetes Stichwortverzeichnis erleichtert die Benützung des Buches.

L. Erb.

Badische Geologische Abhandlungen herausgegeben von J. Wisler und Fl. Heller Jahrgang 9, Karlsruhe 1937.

Das neueste Heft der gut eingeführten Schriftenreihe enthält wieder eine große Anzahl wertvoller Beiträge über die verschiedenen Gebiete der Geologie Badens. Ein Aufsatz von R. Weyl: Der Porphyry im Simmersbachtal bei Ottenhöfen im Schwarzwald (S. 1—17), befaßt sich mit einem bis dahin wenig beachteten Porphyrvorkommen mit den es begleitenden Tuffen und Fanglomeraten. Ihre eingehende Untersuchung ließ eine Gliederung des Vulkanismus in 4 Einzelphasen zu. Der Gesamtvulkanismus gehört dem Zeitraum der saalischen Orogenese im Oberrotliegenden an. An Hand der Texturen und der Lagerungsverhältnisse der Gesteine stellt Weyl folgenden Ablauf der Bildung des Vorkommens auf: 1. Tuffexplosion, 2. Bildung der Decke des Rappenschroffenporphyrs, 3. Bildung des Trümmerporphyrs aus dem Schlotpfropfen der 1. Porphyrförderung, 4. Verkieselung des Rappenschroffenporphyrs (Thermalphase), 5. Eruption des Sesselfelsenporphyrs, 6. Abschluß durch eine zweite Thermalphase, der die Bleichung des Sesselfelsenporphyrs zugeschrieben wird. Das Ergebnis einer Bauschanalyse der beiden Haupttypen des Porphyrs wird am Schluß beigefügt.

Die Arbeit von K. H. Sindowsky: Stratigraphie und Tektonik des Gebirgsrandes zwischen Malsch — Gaggenau — Haueneberstein im nördlichen Schwarzwald (Bl. Rastatt) (S. 18—30) schließt eine Lücke die bisher zwischen den Geo-

logischen Spezial-Karten von Malsch (W. Hasemann) und Baden (Bilharz, Brill und Thürach) bestand. Die beigegebene Kartenskizze zeigt den tektonisch kompliziert gebauten Gebirgsrand mit Vorhügelzone wie er von den anschließenden Blättern her bekannt ist. Die Tertiär-Schichten erfahren zum erstenmal eine Gliederung, wobei sich der Verfasser der Göppertschen Auffassung anschließt. In der Kartenskizze vermißt man leider genauere Anhaltspunkte der topographischen Situation, wodurch die Orientierung sehr erschwert wird. Die diluviale und alluviale Aufschüttung des Murghuttkegels und der Ebene wird am Schluß nur knapp berührt.

H. Rücklins Aufsatz: Neue Lebensspuren aus dem oberen Voltziensandstein und dem unteren Muschelkalk des Saarlandes (S. 31—51) betrifft zwar nicht direkt unser Gebiet, läßt aber durch die eingehenden Beobachtungen von Fährten (Miniergänge von Würmern, Gastropoden, Arthropoden, Amphipoden? und problematische Schwimmfährten) weitgehende allgemeingeologische Folgerungen zu, die sehr rasche Wechsel des Wasserstandes an der Wende Buntsandstein-Muschelkalk aufzeigen, und dazu anregen auch bei uns noch mehr auf diese Dinge zu achten.

H. Weber unternahm in der Untersuchung: Eozän und Unteroligozän in den Kraichgau-Hügeln von Ubstadt und Rot-Malsch südlich Heidelberg (S. 52—73) einen Vergleich dieser tertiären Randbildungen mit den vollständigen Tertiärprofilen der zuerst durch Moos und Paul bekannt gewordenen Tiefbohrungen auf Erdöl. Die eozänen Kalksandsteine von Ubstadt werden genau auch im Dünnschliff analysiert, wobei die starke Beteiligung von Spaltalgen an ihrer Bildung erstmals erkannt wurde. Auf die weiterhin reiche Mikrofauna (Ostracoden) wird besonders hingewiesen.

Der Tongrube von Rot-Malsch gilt die Hauptaufmerksamkeit. Hier sind die Grünen Mergel (Lymnäenmergel) zum ersten Mal in Nordbaden im Tagesaufschluß zu beobachten. Die Basis der Mergel wird von den Ubstadter eozänen Kalksteinen eingenommen, das Dach bilden sandige Mergel und Kalksteine mit Braunkohlenschmitzen. Da das unterste Oligozän noch als reiner Mergel vertreten ist, ist der Schluß erlaubt, daß damals auf kurze Zeit die Randspalte in der Kraichgau-senke vom Tertiärmeer überschritten wurde. Die Randspalte selbst ist neuerdings in der Tongrube gut aufgeschlossen. Sie ist in der Arbeit durch ein Profil dargestellt. Die über dem Dach der „Lymnäenmergel“ folgenden bunten Mergel gehören den Pechelpronner Schichten an, an deren Basis knochenreiche Lagen mit *Plagiolophus* sp. auftreten.

Fl. Heller: Über fossilführende Spaltenausfüllungen im Muschelkalk von Eschelbronn (Kraichgau) (S. 75—77) macht auf den Fund eines guterhaltenen Zahns der Wühlmaus *Dolo episcopalis* aufmerksam, der durch systematische Durchsichtung der dortigen Bohnerzschlote gefunden wurde, wodurch das Alter dieser Schlote auf mindestens Günst-Mindelinterglazialzeit wenn nicht etwas älter festgelegt werden kann (Alter des Komplexes der Sande von Mauer).

O. Wittmann: Tektonik und diluviale Sedimentation im Oberrheintal (S. 78—126) ist eine regionale Fortführung und Erweiterung der bekannten Arbeiten des Verfassers über die diluvialen Ablagerungen und die Tektonik der Vorberge zwischen Kinzig und Elz. Das Hauptaugenmerk widmet Wittmann in der vorliegenden Abhandlungen den Lehrern Rheinsanden und ihrer stratigraphischen und tektonischen Stellung und gelangt zu weitgehenden Folgerungen über die diluviale geologische Geschichte des gesamten Oberrheintalgrabens. Mit großer Sorgfalt hat er den Verlauf der von Rheinsanden ausgefüllten altdiluvialen Erosionsrinne im Bereich der Vorhügelzone verfolgt und in einem Kärtchen wiedergegeben. Auf Grund der Soergel'schen Methode untersuchte er weiter die Deckschichten (Löße und Lehme) und vergleicht sie mit entfernteren Profilen aus der Literatur, um so zu dem für einen größeren Bereich geltenden gesetzmäßigen Ablauf des geologischen Geschehens im Oberrheingebiet zu kommen, die er am Schluß übersichtlich in einer Tafel zusammenstellt. So unterscheidet er 3 tektonische Zyklen von der Zerbrechung der pontischen (pliozänen) Flachlandschaft an bis heute: 1. Erosion des Rheintals und Entstehung der altdiluvialen (Günst-Mindelinterglazial) Tiefenrinne des Rheins mit darauffolgender Ausfüllung mit feinen Rheinsanden. 2. Neue Erosion und Entstehung der „Hochterrasse“ sowie der Randhügel und der Ebene. 3. Bildungszeitraum der äolischen Deckschichten und Entstehung der „Mittelterrasse“ durch Heraushebung eines Stückes älterer Niederterrasse. Die beiden letzten Zyklen nennt er im Anschluß an die wallachische Phase Stilles (für 1) ortenaussche (2) und brisgowsche Phase (3).

Die Einführung neuer Namen scheint uns allerdings etwas gewagt, weil die damit bezeichneten Phasen vielleicht noch durch weitere Orogenphasen verbunden sind. (Man denke z. B. an die wohl tektonisch bedingte mehrfache Zergliederung der Niederterrasse unmittelbar oberhalb und unterhalb von Basel). Die Arbeit zeugt von großer Kombinations- und ausgezeichneter Beobachtungsgabe. Sie wird bei der Bearbeitung tektonischer Fragen am Oberrhein in Zukunft nicht übergangen werden können.

K. G. Schmidt: Bohnerze im westlichen Kraichgau (S. 127—150. Der Verfasser macht auf den alten Bergbau aufmerksam, der namentlich bei Obergrömbach in der Mitte des 18. Jahrhunderts auf Bohnerze unternommen wurde und untersuchte die Art des Vorkommens auf die Möglichkeit einer erneuten Ausbeutung. Es handelt sich um seifenförmige Lagerstätten ganz geringer Ausdehnung und Mächtigkeit. Die durch Zusammenschwemmung angereicherten Bohnerze stammen zumeist aus den Brauneisenkonkretionen und den Eisenschufkugeln, die als Verwitterungsbildung der Lößmassen bekannt sind. Aus den geschichtlichen Daten geht, durch gründliches Aktenstudium belegt, klar hervor wie bescheiden die Gewinne und die Menge des erschmolzenen Eisens gewesen sein muß. Das durch Aufbereitung des in Versuchsschächten gewonnene Bohnerzgut (Waschgut) enthielt im Durchschnitt einen Eisengehalt von rund 10% und noch nicht einmal 5% im Fördergut!

A. Göller: Gletscherschliffe bei Schönau im Schwarzwald. (S. 151—154). Nachdem das mittlere Wiesental in letzter Zeit durch die Entdeckung von Gletscherschliffen schon wiederholt von sich reden machte, wurde nun anlässlich der Vorarbeiten zum Bau eines neuen, großen Schlageterdenkmals auf dem Lötzbberg ein Gletscherschliff bloßgelegt der in seiner Größe von etwa 300 qm und prächtigen Ausbildung nicht nur einzigartig für den Schwarzwald, sondern auch für die gesamten europäischen Mittelgebirge ist. Er ist hier genau beschrieben und in einer guten Phototypie abgebildet. Die geschliffene Fläche besteht aus Porphyrmaterial das mit paläozoischen Schiefen in engem Verband steht.

O. Göppert: Die Fortsetzung des Bonndorf-Lenzkircher Grabens in die Freiburger Bucht (S. 155—163). Schon lange besteht die Annahme, daß der Bonndorf-Lenzkircher Graben über den Hochschwarzwald weg im Dreisamtal in die Freiburger Bucht austritt. Göppert zählt hier die Einzelbeobachtungen auf, die nach der Klarlegung der Alpersbacher „Tertiärschotter“ durch Kiefer die Tatsache des großen Störungszug zur Gewißheit werden lassen. Besonders eingehend geht Göppert noch auf die Tektonik des Schloßberg-Roskopfgebietes ein, von dem er ein Kärtchen gibt, wobei indes manche Störungslinien recht großzügig anmuten, da das Beobachtungsnetz noch sehr lückenhaft ist, was auch für die Darstellung des Faltenwurfes des Gneises gilt. Die Gesamtdarstellung hat aber durch diese Schau des bis dahin noch nicht zusammenfassend bearbeiteten Fragenkomplexes eine dankenswerte Klärung erfahren, die zur Einzelkritik anregt. Die Einzelheiten werden noch schärfer kartistisch herauszuarbeiten sein.

R. Brill

Botanik

Stamm, E.: Die Eichen-Hainbuchenwälder der Nordschweiz. Beitrag zur geobotanischen Landesaufnahme der Schweiz H. 22, 1938.

Diese Arbeit ist eine ausführliche monographische Abhandlung über die Eichen-Hainbuchenwälder der Nordschweiz in bezug auf ihre floristische Zusammensetzung, ihre Geschichte und ihre klimatischen und edaphischen Bedingungen. Sie schließt sich eng an die Arbeit von E. Schmid über die Reliktföhrenwälder der Alpen im vorhergehenden Heft derselben Zeitschrift an, da in der vorliegenden Arbeit die Stellung der Eichen-Hainbuchenwälder innerhalb der Vegetationsgürtel Europas ebenso wie in jener die der Reliktföhrenwälder behandelt wird. Auf Grund der Areale ihrer Charakterarten und ihrer wichtigsten steten Arten ist das Querceto-Carpinetum eine nach Norden gegen den Fagus-Abiesgürtel vorgeschobene verarmte Assoziation des Quercus-Tilia-Acer-Laubmischwaldgürtels. Über Einzelheiten möge man sich in der inhaltsreichen Arbeit selbst orientieren, aber es sollen hier noch folgende uns interessierende Ergebnisse erwähnt werden, da dieselben wahrscheinlich auch für Baden gelten. Das Querceto-Carpinetum besiedelt in der Nordschweiz diejenigen Gebiete, deren durchschnittliche jährliche Niederschlagsmengen 1100 mm nicht übersteigen; dagegen wirken die Temperaturen auf das Vorkommen von

Eichen-Hainbuchenwälder weniger begrenzend ein. Im allgemeinen kommen diese Wälder nur in den wärmsten Gebieten, wie am Rhein zwischen Schaffhausen und Basel, vor, aber in anderen ebenso warmen Gebieten wie am Vierwaldstättersee und im St. Galler Rheintal kommen sowohl dieselben wie sogar die Hainbuche selbst nicht vor. In geologischer und bodenkundlicher Hinsicht werden von den Eichen-Hainbuchenwäldern diejenige Böden und Lagen (Talterrassen) aufgesucht, die den Erlenwäldern nicht mehr die genügende Feuchtigkeit bieten und die für die Buchen- und Tannenwälder ebenfalls ungünstig sind. Vom Menschen werden die Eichen-Hainbuchenwälder fast ausschließlich als Mittelwälder bewirtschaftet, und dieser Wirtschaftsbetrieb drängte, wie es geschichtliche Studien der Verfasserin wahrscheinlich machen konnten, die Weißtannenwälder in ihrem Kontaktgebiet mit den Eichen-Hainbuchegebiet zu Gunsten dieser Wälder zurück. Diese Angaben wären die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit.

Dr. Constantin Mayer.

Moor, M.: Zur Systematik der Fagetalia. Ber. d. Schweiz. Bot. Ges. Bd. 48, 1938, S. 417—469.

Der Verfasser hat sich in dieser Arbeit der Aufgabe unterzogen aus den zahlreichen bisher untersuchten und beschriebenen europäischen Pflanzengesellschaften des Buchenwaldes, des Eichen-Hainbuchenwaldes, des Ahorn-Eschenwaldes usw. das System der höheren Einheiten (Verband, Ordnung, Klasse) aufzubauen. Infolge der genauen Beschreibung der einzelnen Assoziation stellt die Arbeit zugleich einen guten Überblick über die Verbreitung und die einzelnen geographischen und edaphischen Varianten der Wälder des Fagion- und des Fraxino-Carpinionverbandes dar.

Dr. Constantin Mayer.

Issler, E.: Les associations végétales des Vosges méridionales et de la plaine rhénane avoisinante. Les tourbieres. Bull. de la Soc. d'Hist. nat. Colmar 1938, vol. 43, S. 475—493.

Diese Arbeit ist eine Fortsetzung der Vegetations- und Assoziationsstudien des Verfassers, die alle seit 1922 in der gleichen Zeitschrift veröffentlicht sind. Les Forêts 1922—1929, les garides et les landes 1924—27, les prairies 1932 und 1936. Der Verfasser beschreibt ausführlich 5 Flachmoorassoziationen (das Juncetum acutiflori, das Caricetum fuscae, das Caricetum inflatae, das Caricetum lasiocarpae und das Juncetum squarrosi), die Hochmoorassoziationskomplexe (Vernässungszone, Schlenkenkomplex, das Trichophoretum caespitosi, die Bultenkomplexe und die Degradationskomplexe) und einzelne Moore im ganzen. Interessant ist, daß die Hochmoore auf der lothringischen Vogesen Seite infolge des atlantischeren Klimas viel schöner und besser als auf der elsässischen Seite entwickelt sind. Diese Untersuchungen über die Vogesenmoore sind eine willkommene Ergänzung zu den aus dem Schwarzwald erschienenen Moorarbeiten. Infolgedessen verdienen auch die Vergleiche des Verfassers zwischen den Mooren des Schwarzwaldes und der Vogesen unser besonderes Interesse. Die Übereinstimmung zwischen den Mooren der beiden Gebirge ist gut und vollkommen; hierbei stimmen aber unsere Schwarzwaldhochmoore stärker mit denen der lothringischen als der elsässischen Vogesen Seite überein. So erinnert zum Beispiel das Urseemoor bei Lenzkirch an die Hochmoore von Lispach und von Beillard. Außerdem vergleicht der Verfasser die Vogesenmoore in seiner Arbeit noch mit denen der südlichsten Vogesen (vallée de la Lanterne), der Alpen und der Auvergne.

Dr. Constantin Mayer.

Zoologie

Franz, H.: Die thermophilen Elemente der mitteleuropäischen Fauna und ihre Beeinflussung durch die Klimaschwankungen der Quartärzeit. Zoogeographica, herausgegeben von Fritjof Okland/Oslo, Verlag G. Fischer, Jena. Bd. III, H. 2, 1936, S. 159—320).

Diese inhaltsreiche Arbeit verdient weiteste Beachtung. Sie zeichnet sich durch neue Tatsachen, sehr fruchtbringende Anregungen und durch eine planvolle Zielweisung aus. Da außer dem Klima auch andere Umstände herangezogen sind, wie z. B. Land- und Forstkultur, welche den Haushalt, die Ausbreitung oder Einschränkung, der wärmeliebenden Tierwelt bestimmen, so ist es dem Verfasser gelungen, ein anschauliches Bild zu entwerfen und viele ungelöste Fragen zu beant-

worten. Viel klarer als bisher, wird die Herkunft und die Reliktnatur zahlreicher Tiere in Mitteleuropa gezeigt. Bezeichnungen wie z. B. „pontisch“ (ein Ausdruck der fast immer irrtümlich angewandt wird) blieben mit Recht weg, dafür sind eindeutige Herkunfts- oder Verbreitungsnamen angewandt. Zahlreiche tiergeographische Tabellen (auch für das Rheingebiet) sind beigelegt und reizen jeden Faunisten zum Ausbau derselben.

H. Rudy.

Vereinsnachrichten.

Exkursion an den Schönberg und in das Eisenerzgebiet am 30. April 1939.

Das Wetter sah am Morgen nicht freundlich aus. So hatte sich denn auch nur eine kleine Schar Teilnehmer bei dem großen Neubau des Erzbahnhofes St. Georgen eingefunden. Die Fundamente der Brech- und Siebanlage, des Verladebunkers und der Verwaltungsgebäude schauten gerade über den Boden heraus. Diese Anlagen werden zunächst vom Eisenbahnstollen beliefert, der das Nordfeld erschließt. Unter dem Nordfeld ist hier das ganze Murchisonaeflötz von 4 m Dicke verstanden von dem Nordende des Schönberges bei den St. Georgener Schießständen bis zu den großen Verwerfungen, die die Schönbergspitze als großen Graben gegen die Umgebung versenkt haben. Das Gebiet dieses Grabens in einer Breite von etwa 700 m heißt Mittelfeld; anschließend folgt das Südfeld bis zum Süden des Schönbergmassivs oberhalb der Berghäuser Kapelle. Die breite Senke, die den Schönberg vom Hohfirst trennt, das Gelände des Exerzierplatzes, enthält kein Erz; es ist aus älteren Formationen durch Abtragung herausmodelliert. Vom Hohbannstein bis zum Kukuksbad erstreckt sich das Feld Steinberg (Bollschweil), und zwischen Kukuksbad und Ehrenstetten ist ein weiteres Abbaufeld geplant. Eine Drahtseilbahn wird an der Schneeberg vorbei die Erze des Südfeldes zum Erzbahnhof bringen. Alles, was unter dem Niveau des Eisenbahnstollens liegt, soll später einmal durch einen Schacht gelöst werden, zu dem die nötigen geologischen Untersuchungen fertig vorliegen.

Das Murchisonaeflötz ist in gleichbleibender Dicke und auch konstanter Qualität unter dem ganzen Schönberg-Hohfirst und Batzenberggebiet vorhanden. Das Flötz fällt vom Ostrande des Schönberg-Hohfirstberglandes nach Westen zu ein und ist an vielen Stellen von der Ostkante des Berglandes bis an die Bahnlinie heran von St. Georgen bis Norsingen durch Tiefbohrungen durchsunken worden.

Dieses Schönberg-Hohfirstbergland ist in seiner geologischen Struktur ein großes, weitgespanntes Gewölbe, dessen Flanken im Norden bei Uffhausen und im Süden bei Ehrenstetten in die Tiefe sinken. Der Gewölbekern ist in der schon oben genannten breiten Senke von der Berghäuser Kapelle bis Sölden aufgeschlossen, Lias und Schilfsandstein am Wege nach dem Hohen Bannstein. Die Spannweite von Uffhausen bis Ehrenstetten beträgt 8 km; im Scheitel erhebt sich das Gewölbe etwa 500 m über die unter Diluvium eintauchenden Flanken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1939-1944

Band/Volume: [NF_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bücher- und Zeitschriftenschau. \(1939\) 138-142](#)